

Aufbruch der Katholiken ?! **Der offene Brief aus der Politik und** **das Memorandum kath.-theol. HochschulprofessorInnen**

Donnerstag, 17. März 2011, 18.00 Uhr im Tagungszentrum Hohenheim

Prof. Dr. Andreas Holzem
Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen

Memorandum „Ein notwendiger Aufbruch“

Ich habe dieses Memorandum unterschrieben, ...

- a) zunächst ganz allgemein, weil ich seinen Inhalt in (fast) jeder Hinsicht teile. Das braucht hier nicht im Einzelnen wiederholt zu werden.
- b) weil die deutschen Bischöfe und insbesondere der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz einen Dialogprozess angestoßen habe, von dem aber in der Öffentlichkeit noch kaum etwas sichtbar wird. Ich verstehe das Memorandum ganz im Horizont dieses Dialoges und als einen ersten Debattenbeitrag von unserer Seite. Ich möchte gleichzeitig verhindern, dass in diesem Dialog Themen ausgeklammert werden, von denen ich weiß, dass sie als Kernthemen, ja als Seismographen für eine Veränderung der christlichen Kultur wahrgenommen und bewertet werden.
- c) weil der Bischof von Rottenburg-Stuttgart eine breite Initiative angestoßen hat, Kirche als „missionarische Kirche“ zu verstehen und zu leben (vgl. z.B. Domkapitular Rudolf Hagmann, Grundlegung einer missionarischen Pastoral <http://www.drs.de/index.php?id=17650>). Das Memorandum „Ein notwendiger Aufbruch“ möchte ich ganz im Sinne einer solchen missionarischen Kirche verstanden wissen. Man hat diesem Memorandum u.a. vorgeworfen, dass Theologen/innen sich zu Strukturfragen äußern, statt Theologie zu treiben. Aber auch Strukturen sind Ausdruck einer bestimmten Theologie. Eine missionarische Kirche gibt weiten Raum für eine befreiend-erlösende, diakonisch-unprätentiöse Verkündigung.
- d) weil ich als Hochschullehrer tagtäglich mit Studierenden arbeite, die mich oft zutiefst beeindruckt: durch ihren Intellekt, durch ihre entwickelte Persönlichkeit, durch ihre spirituelle Tiefe, durch ihre oft durch internationale Erfahrung und Begegnung geschärfte Weite, durch ihre diakonische Haltung. Diese Studierenden würden in unseren Gemeinden dringend gebraucht, und zwar nicht nur in einem in seinen Kompetenzen und seiner Durchlässigkeit arg beschnittenen Dienst als pastorale Mitarbeiter, sondern in vollem Sinn als „Geistliche“. Das Amt bleibt ihnen verschlossen, weil sie heiraten wollen oder weil sie Frauen sind. Was der Kirche hier entgeht, ist m.E. schwer zu verantworten.
- e) weil ich als engagiertes Mitglied einer Kirchengemeinde nicht mehr vorbei kann an dem unglaublichen Maß an Enttäuschung, Ärger und Sprachlosigkeit der Laien und an der Überforderung, Frustration, Angst und oft auch Krankheit der Hauptamtlichen – die zwangsläufig vielfach in Unzulänglichkeit mündet. Laien und Hauptamtliche empfinden gemeinsam die Entwicklung als einen regelrechten Raubbau an den Gemeinden. Das treibt mich um. Was könn(t)en wir gemeinsam erreichen?! Die Kirchenleitungen, mit denen wir im Gespräch sind, artikulieren hier – bei hoher Sensibilität für die Probleme – oft ihre eigene Hilflosigkeit oder Gebundenheit durch/an die Strukturen. Andere Bischöfe und Vertreter des hohen Klerus werden in den Gemeinden hingegen als Verteidiger eines theologischen und strukturellen Konservatismus erlebt, der das II. Vatikanum mindestens teilweise in Frage stellt. Auch hier gehören Theologien des Aufbruchs und Strukturen der Beteiligung unmittelbar zusammen.

- f) Ein Letztes: Ich habe das Memorandum unterschrieben, weil ich mir wünsche, dass im Dialogprozess über nicht weniger geredet wird als die Grundlagen unserer Sendung. Es geht darum, dass wir alle wieder eine hörende, eine vertrauende, eine suchende, eine menschliche, und in alledem eine riskierte Kirche werden. Missionarische Kirche werden wir nur, wenn wir uns selbst wieder stärker in Gott als in kirchenfrommen Systemen gehalten wissen – und darin denen begegnen, die das längst frech und hemmungslos genauso halten. Die Auferweckung Jesu ist die letzte Konsequenz der Botschaft von der heilenden und rettenden Nähe Gottes, von der Jesus ausdrücklich sagt, dass sie nicht nur ihm gilt, und nicht nur den Frommen. Hier kommt überhaupt erst die Kirche ins Spiel, als Ort, an dem diese rätselhafte Osterfreude weitergetragen wird. Und alles, was es in einer missionarischen Kirche gibt, muss sich daran messen lassen, ob es dem Weitertragen der rätselhaften Osterfreude dient.